3. IV. 70

Hochgeehrter Herr!

Ich hatte Herrn Fürstenau in Dresden gebeten, mich gelegentlich bei Ihnen anzumelden. Da ich nicht bestimmt weiß, ob es geschehen ist, möchte ich nicht versäumen, es noch selbst zu thun. Seit einer Reihe von Jahren bin ich damit beschäftigt, möglichst umfassendes und sorgfältig präparirtes Material zu einer Darstellung von Sebastian Bachs Leben und Wirken zu sammeln, u. wollte nun während der nächstfolgenden Wochen nochmals auf der Berliner Bibliothek gründlich zu orientiren. Sie am ehesten werden ermessen, wie wenig erfüllt bis jetzt die Anforderungen sind, die man an ein Buch über Bach zu stellen hat, u. es würde mir daher eine große Freude sein, wenn ein Mann, der so mit Bachs Wirken vertraut ist, wie Sie, Interesse u. Interesse zu meiner Arbeit gewinnen könnte. Neue Resultate – dies darf ich wohl schon jetzt behaupten – wird sie in ziemlicher Fülle bieten; ich bin kühn genug, zu hoffen, daß das Buch als Ganzes eine andre Richtung nehmen, u. die Aufgabe von einer andern Seite angreifen wird, als dies bis

jetzt gestatten ist. Möchte es mir gelingen, dass die Ausführung meiner Vorstellung einigermaassen entspricht! Mein Wunsch ist nur, das Andenken des grossen Mannes zu verherrlichen u. der Geschichte zu dienen.

Ich bitte daher um Erlaubniß, Ihre persönliche Bekanntschaft machen zu dürfen, von welcher ich mir eine namhafte Förderung meines Planes unbedingt verspreche.

Mit besonderer Hochachtung ergebenst

Sondershausen $\frac{3}{4}$. 70.

Dr. Liebe.
Oberlehrer.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/3
bach ARCHIV LEIPZIG

610 287

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/4
bach ARCHIV LEIPZIG

BRAUNS

7.5.70

Verehrter Herr Doctor!

Mein Vorhaben, die bewußte Bachsche Cantate bis heute abzuschreiben, habe ich nicht ausführen können, denn das Unwohlsein, dessen Anfang Sie noch erlebt haben, nahm einen ernsten Krankheits-Charakter an, u. hat mich bis heute arbeitsunfähig gemacht. Wünschen Sie nun dennoch die Cantate jetzt zurück zu haben so werde ich sie schicken. Verhehlen kann ich jedoch nicht, daß mir ein grosser Gefallen geschähe, wenn Sie noch einige Tage Frist gönnten. Ich bin jetzt auf der Besserung, u. hoffentlich bald wieder ganz hergestellt, u. werde mich doppelt beeilen, die Arbeit zum Ende zu bringen. Würden Sie wohl die Güte haben, mir mit zwei Worten Ihre Entschließung mitzutheilen?

Den von Ihnen herausgegebenen Bachschen Stücken sehe ich mit grossem Interesse entgegen. Ich kaufe mir besonders Bachschen Werke aller Art. Vorläufige Bearbeitungen u. Ausgaben sind besonders Hochachtung

Ihr ergebner

Dr. Spitta.

Sondershausen
7/5. 70.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/6
bach ARCHIV LEIPZIG

3

BATH

31. V. 79

Geehrtester Herr Doctor!

Wenn Sie über meinen Mangel an Präcision unmuthig geworden sein sollten, so finde ich das ganz begreiflich und verdiene es gestrichen nur zu meiner Entschuldigung, nichts zu meiner Rechtfertigung, wenn ich anführe, daß ich die heutigen Tages an Unwohlsein gelitten habe, u. meistens nur wenig, oft garnichts arbeiten konnte. Da ich die Partitur schon zum großen Theile abgeschrieben hatte, mochte ich mir nichts gern durch Hinzuziehung fremder Hand meine Copie verderben, auch wollte ich gern einmal eine Cantate aus Bachs früherer Zeit eigenhändig abgeschrieben haben – Sie wissen ja selbst am besten, wie sehr dies eine genaue Kenntniß fördert. So ist es gekommen, daß ich selbst den von Ihnen gütig verlängerten Termin noch nun ein bedeutendes überschritten habe. Ich bitte jedoch, aus diesem einen Falle keinen allgemeinen Schluß auf meine Unzuverlässigkeit ziehen zu wollen, u. danke Ihnen endlich bestens, daß Sie mir die Benutzung Ihrer Copie gestatten

haben. – Das Werk ist im Ganzen doch schon recht reif,
u. muß Bach selbst lieb gewesen sein, da er es mehrfach mit den
entsprechenden Textveränderungen später wieder aufgeführt, u. theil-
weise ja auch zu der Ostingpredigt umgearbeitet hat. Die Arie
der Tales ist reizend; die müßten Sie in Ihrer Sammlung mit
herausgeben. Wenn der Text etwas umgearbeitet würde (der
Charakter
Chaconne müßte natürlich bleiben, nur die endlos-lich pietistische
Nutzanwendung des zweiten Theiles kann man doch nicht mehr
passiren lassen), so hätte man ein wahres Cabinetsstückchen.

Kürzlich habe ich hier einen gestrichenen Folianten aufgefun-
den, aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts datirend, der an
500 meistens ganz unbekannte Orgelstücke (Choralbearbeitungen,
Choral-Vorspiele u. Choral-Variationen) enthält, von den besten
Meistern der Epoche 1690 – 1750. Das Bild, welches man
hier durch von dem Schaffen der damaligen Orgelcomponisten erhält,
ist unvergleichlich u. mir für meine Zwecke gradezu unschätzbar. Denn
wer Bachs Größe als Orgelmeister würdigen will, muß doch vor allem
genau wissen, was vor u. neben ihm bestand. Von Bach selbst ist
auch mehreres in dem Buche, das kürzliche Choralvorspiel: Tales
will ich dir geben (wo dem) steht hier in ziemlich abweichender, offen-
bar früherer Fassung, von der ich nicht glaube, daß sie schon

bekannt ist.

Hoffentlich erscheint bald Band XVIII mit den neuen Gaudaer.

mich verlangt sehr darnach.

Bestens grüßend

Ihr sehr ergebner

Sondershausen 31/5. 70.

Dr. Spitta.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/10
bach ARCHIV LEIPZIG

29.IV.71

Geehrtester Herr Doctor!

Es ist einige Zeit vergangen seit unserer letzten Berührung, und zwar eine Zeit, in der man die Künste fast vergessen könnte. Dies ist nun freilich von meiner Seite nicht geschehen, doch war es mir nicht möglich, meiner Absicht gemäß zu Ostern wieder auf einen Monat nach Berlin zu kommen, ich muß es diesen Plan bis zum Spätsommer hinausschieben. Inzwischen einige kleine Bitten und Anfragen. Besitzen Sie vielleicht einige Separatabzüge Ihres Artikels über Sebastian Bach aus Mendels musikalischem Conversationslexicon, und würden Sie mir dann vielleicht einen solchen zur Verfügung stellen? Ich vermuthe noch manches aus demselben lernen und benutzen zu können, und auf buchhändlerischem Wege wird er einzeln nicht zu haben sein. Auch ein Exemplar von Ihrer bearbeiteter Bachscher Arien, die bei Bote und Bock (oder Trautwein?) erschienen sollen, waren Sie so freundlich mir zu versprechen.

Dann sagte mir vor einiger Zeit Herr Reichsich in Leipzig, der mit und nach Griepenkerl die Ritterische Bach-Ausgabe besorgte, es seien alle Clavier- und Orgelstücke J. Bachs, die sich auf der Berliner Bibliothek fänden, nun veröffentlicht; Sie dagegen bemerkten in der

Vorrede zu Bd. XV der Ausgabe der Bachgesellschaft, man
könne die bei Peters gebotene Auswahl der Jugendwerke leichts noch um
ein beträchtliches vermehren. Ich möchte gern wissen, was und wie viel
solcher muthmaßlich früherer Compositionen sich noch in Berlin fände,
worüber Sie mir sicher die beste Auskunft geben können, da Sie die
einschlägigen Sachen alle durchgesehen haben werden, was mir vor ei-
nem Jahre meine Zeit nicht mehr erlaubte, Herr Espagne aber,
so bereitwillig er mich sonst unterstützt, in Bachiana nicht vorzugswei-
se bewandert ist. Sind es nicht allzugroße Haufen, so kann ich sie
mir copiren, oder wenigstens den darüber vorhandenen Titelkatalog abschrei-
ben lassen. Entschuldigen Sie diese Bitte: ich setze voraus, daß
Sie unter den Bachschen Manuscripten daselbst ein Haufe sind, wie in
Ihrer eigenen Bibliothek.

Von meiner Bach-Biographie ist das erste Buch: "Die Vorfahren"
so gut, wie vollendet. die hier zu Grunde liegenden Forschungen gehör-
ten zu den mühsamsten, hoffentlich werden sie Nutzen schaffen. Die
andern 3 Bücher, welche mit dem ersten zusammen den 1. Band bil-
den und bis 1723 gehen sollen, sind im Entwurf auch fertig, doch fehlt
noch im Einzelnen manches Material, daß ich mir noch aus Berlin und
Carlsruhe (Hausser) zusammenholen muß. Doch kann der 1. Band bis
spätestens im nächsten Jahre erscheinen. Mich verlangt auch nach einem
endlichen Abschlusse. Daneben werden sich hoffentlich dann noch einige

neue, bis jetzt verborgene Quellen öffnen. – Halten Sie es für möglich, im Herbst dieses Jahres zu Herrn Grasnicks Sammlungen Zutritt zu erhalten? Sie würden vermuthlich der einzige sein, der eine Anordnung vermöchte, und mich einführen könnte.

Mit aller Hochachtung Ihr ergebner

Sondershausen $\frac{29}{4}$. 41.

Dr. Spitta.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/14
bach ARCHIV LEIPZIG

Gestrenger Herr Doctor!

Seit ich am 29. April d. J. mich mit einigen Anfragen an Sie wende, habe ich bis jetzt vergeblich auf Nachricht von Ihnen gehofft. Inzwischen ist es mir endlich möglich geworden, mich wieder einmal für einen Monat hier los zu machen, und ich werde demnach am 1. October nach Berlin kommen, um meine Studien auf der Bibliothek fortzusetzen. Es würde mir sehr angenehm sein, während meines dortigen Aufenthalts zuweilen, und länger als das vorige Mal, mit Ihnen conferiren zu können. Insbesondere wiederhole ich hier die Bitte, ob ich nicht durch Ihre Vermittelung die Autographen Grassnicks zu sehen bekommen kann. Er muß vieles und interessantes haben, und wird schließlich doch seine Schätze der Wissenschaft und der deutschen Nation nicht ganz verschließen wollen. Darf ich nur die Ihnen zu diesem Wunsche mit einer Arbeit, an die ich nun schon fünf Jahre lang alle meine verfügbaren geistigen und materiellen Kräfte setze, glauben sich von mir sagen zu können. Der erste Band des Werkes ist übrigens theilweise schon vollendet, und wenn meine Gesundheit mir nicht wieder einen Streich spielt, kann er im April oder Mai des nächsten Jahres druckfertig sein.

Mit aller Hochachtung ergebenst

Sondershausen 14/9. 71.

Dr. Spitta.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/16
bach ARCHIV LEIPZIG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/17
bach ARCHIV LEIPZIG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/18
bach ARCHIV LEIPZIG

6

31. XII. 71

Hochverehrter Herr Doctor!

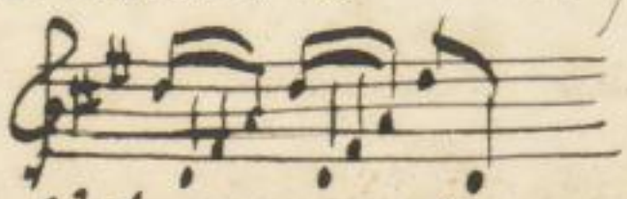
Besten Dank für Ihren freundlichen Brief! Ich habe an Grasnick noch nicht geschrieben, werde es aber morgen thun. Die Hoffnung, etwas zu erreichen, ist mir nicht geblieben, doch muss wenigstens der Pflicht genügt werden. Auch Josef Hauser, zu dem ich in den Weihnachtsferien reisen wollte und den ich freundlich um Erlaubniss gebeten hatte, die Sammlung von Bachschen Autographen seines Vaters einzusehen, ist mir unter ganz nichtigen Vorwänden ausgewichen. Wenn doch diese Leute eine etwas geringere Meinung von der Wichtigkeit ihres eignen Besitzes und nur eine annähernde Vorstellung von der Mühe und den Schwierigkeiten haben möchten, die eine solche Arbeit, falls sie ernst gemeint ist, mit sich bringt! Sie würden sie dann vielleicht nicht so vielfach erschweren. Ein Glück ist nur, dass ich ungefähr weiss, was Hauser besitzt, und dass nichts darunter ist, was mir grade für den ersten Band unentbehrlich ist, sonst könnte ich gebrosst nur meine Arbeit liegen lassen. Was Grasnick betrifft, so schreibt mir Dörffel, dass Becker ihm niemals ein Bachsches Autograph überlassen haben will.

Als wir uns am Tage vor meiner Abreise von Berlin [illegible] getrennt hatten, habe ich noch auf der Bibliothek des Königl. Instituts für Kirchenmusik manches Interessante gefunden, z. B. Reinkens Choralbearbeitung „An Wasserflüssen Babylon", die ich wieder zu entdecken ich garnicht gehofft hatte, dann aber, als etwas noch Wichtigeres, eine Sammlung von Frescobaldischen Orgelstücken aus Seb. Bachs Privat-Bibliothek: mit seiner Hand hat er nichts in die andere

Ecke geschrieben: „J. S. Bach. 1714". Haups hat sich wieder angefangen, die Bibliothek zu ordnen; wenn Sie gelegentlich einmal selbst hingehen wollen, finden Sie gar vielleicht jenes halb zur Mythe gewordene Orgelbuch Bachs wieder, von dem Commer wissen will, was aber seit dem kein Mensch gesehen hatte. Die schöne f moll Toccata: „Christus, der uns selig macht" findet sich dort in alter Abschrift u. führt richtig den Namen „Dobenecker", darnach hat sie Commer edirt Musica sacra I, Nr. 9, aber gräulich fehlerhaft.

Auf der Thomas-Schule habe ich von Bachschen Concerten, aber in Abschriften, die etwa um die Wende des 18. Jahrhunderts geschrieben sein mögen nur gesehen: die Partitur des Tripelconcerts in d moll, des Pianoforte-Quadrupel-Concerts, des d moll Concerts für Cembalo mit Streichinstr. und einige Stimmen zum Tripel-Concert in c dur. Ich lege Ihnen das autographe Fragment eines Clavier-Concerts aus c moll bei, was die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien besitzt und von C. F. Pohl für mich sorgfältig kopiren liess. Vielleicht führt dies auf irgendwelche Spuren. Mir sieht es wie ein arrangirtes Violinconcert aus. Mit der Rücksendung eilt es nicht. Ihre freundlichst gelichenen Musikalien hätte ich schon längst zurückgesendet, wenn der Copist sich mehr beeilt hätte; sie erfolgen in spätestens vierzehn Tagen und sind unterdessen gut bewahrt.

Ich würde vorschlagen, auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrganges Cantaten und zwar weltliche zu bringen, etwa: Schleicht spielende Wellen, Vereinigte Zwietracht der wechselnden Saiten, die Jubiläumskantate: Non la che la dolore, und die Hochzeits-Cantate: O holder Tag, erwünschte Zeit. Die letztere scheint mir auch nicht geringen Werth zu haben. — Der 21. Jahrgang könnte dann ja wieder Instrumentales bringen.

In Betreff des fragmentarischen Violin-Concerts in d dur, wenn man so sagen darf, denn Sie meinen doch dieses  , wäre es vielleicht gerathen noch etwas mit der Veröffentlichung zu zögern, vielleicht fin-

daß sich noch etwas vom Engelkönigen wieder ein.

Nun muß ich Ihnen aber, verehrtester Freund, noch einen ganzen Sack mit Anliegen vor die Thür schütten, deren Erfüllung für mich nothwendig und nur durch Sie möglich ist. An der Cantate „<u>Aergre dich o Seele nicht</u>", angeblich für den 7. Trinitatis – Sonntag 1723 componirt, war ich bis dahin ziemlich gleichgültig vorübergegangen, weil ich sie für den ersten Band nicht zu gebrauchen glaubte. Zu meiner großen Bestürzung werde ich gewahr, übersehen zu haben, daß sie sich in einem Jahrgang von Cantaten-Dichtungen befindet, der das Kirchenjahr vom 1. Adv. 1716 bis zum 6/3ten Trin. Sonntag 1717 umfaßt, und zwar zwischen zwei Cantaten, von denen bestimmt nachzuweisen ist, daß Bach sie in Weimar componirte u. für Leipzig umarbeitete. Diese sind „Wachet, betet" auf den 2. Adv. 1716, umgearbeitet für den 26. Trinit., mit Hinzufügung neuer Recitative (Sie haben sehr richtig schon aus der handschriftlichen Beschaffenheit ein solches Verhältniß gemuthmaßt), und „Herz und Mund und That und Leben", auf den 4. Adv. 1716, umgearbeitet mit einigen Umstellungen u. hinzugefügten Recitativen zur Mariae Heimsuchung. Dazwischen steht in der Textsammlung „Aergre dich o Seele nicht" <u>auf den 3. Adv.</u>, und es ist wohl nichts wahrscheinlicher, als daß diese mit ihrer Vorgängerin und Nachfolgerin ebenfalls 1716 componirt und 1723, wo Bachs Zeit in den ungewohnten Verhältnissen des neuen Amtes sehr in Anspruch genommen war, nur überarbeitet, oder vielleicht nur theilweise für den 7. Trinitatis – Sonntag eingerichtet wurde. Ich lege zur Vergleichung den Original-Text bei. Sie werden aus der Beschaffenheit des Autographs leicht ersehen können, wie weit meine Vermuthung das richtige trifft. Der fast correcturlosen Cantate „Herz und Mund" sieht man es sofort an, daß sie kein erster Entwurf sein kann. Hier hat Bach auch die ersten vier Bogen Weimarisches Papier benutzt, die beiden letzten Leipziger, offenbar befanden sich in dem Gebinde der Cantate, als sie umgearbeitet

wollte, noch vier leere Bogen von Weimar her, die er gleich benutzte; für den Rest nahm er Leipziger, mit dem sich so unendlich oft wiederholenden Wasserzeichen: M. A. oder: A. M. jenachdem man das Blatt wendet. Das Wasserzeichen des Weimaristen Papieres, was sonst nirgend vorkommt, ist ungefähr [illegible] (die Zeichnung ist nicht ganz geglückt, Sie werden es aber schon erkennen) und auf dem andern Bogenblatte ein Anker, der aber auch zuweilen fehlt. Ich bitte nun recht sehr, das Autograph untersuchen zu wollen, und mir dann Nachricht zu geben; ich werde, falls genügende Indicien für Weimar vorhanden sind, es mir durch Espagnes Vermittlung copiren lassen. —

Eine zweite Bitte ist es, ob es Ihnen nicht gelingen möchte, die fragmentarische Cantate: „Ihr Pforten Zions, ihr Wohnungen Jacobs" deren Sie in der Vorrede von Bd. XII, 2. Erwähnung thun, wieder zu finden. Ich kenne sie nicht und bedauere, muß sie aber haben, da ich vermuthe, daß sie mit der Einweihung der Jacobskirche zu Weimar zusammenhängt, welche 1713 stattfand.

Nehmen Sie für Ihre Mühe schon im Voraus herzlichen Dank und seien Sie meiner steten Bereitwilligkeit zu Gegendiensten versichert. Über Ihre Entdeckungen betreffs der Marcus-Passion soll meinerseits kein Wort verlauten.

Mit diesem Gruße Ihr ganz ergebner

Sondershausen 31/12. 71.

Dr. Spitta.

Fröhliches Neujahr!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id493237461/22 bach ARCHIV LEIPZIG

7

9. I. 72

Geehrtester Herr Doctor!

Ihre Anfrage beantworte ich nach Wunsch sofort, und zwar zunächst mit dem Ausdruck der Freude darüber, daß Sie Ihr Interesse für das Brahms'sche Requiem in so thätiger Weise an den Tag legen. Zu der Aufführung der beiden ersten Sätze, wie Sie dieselbe vorhaben, glaube ich trotzdem nicht raten zu dürfen, grade weil es in Berlin noch ganz unbekannt ist und es dem Werke nicht zum Vortheil gereichen möchte, sich stückweise bei dem hyperkritischsten dortigen Publicum zu introduciren. Außerdem hat auch bei dem Requiem, was in so hohem Grade alle musikalischen Mittel der Neuzeit entfaltet, eine erste Aufführung mit Clavierbegleitung ihre nicht zu übersehenden Bedenken. Es ist freilich nirgends nur auf die Klangwirkung allein gestellt, wird vielmehr überall von dem reichsten Stimmgehalte getragen, aber zum vollständigen Eindrucke gehört doch das Orchester. Mehr oder weniger. Im Fünften, allenfalls auch im ersten Satze ist es nicht in dem Maasse nöthig, wie z. B. im zweiten, dessen ungeheure Wirkung wohl ziemlich ausbleiben würde ohne den schauerigen Klang der gedämpften Geigen und der dröhnenden Posaunen. In Basel wurde vor einem Jahre dasselbe versucht gemacht, d. h. das Requiem mit Clavierbegleitung aufgeführt. Es ist nicht geglückt, und man spricht sich hernach allgemein dahin aus, daß es besser gewesen wäre, eine Aufführung ganz zu unterlassen, bis sie in ihrer vollen Ausdehnung möglich gewesen wäre. Jedenfalls wurde im

basel Brahms dadurch kein Dienst erwiesen. Dass sich ähnliche Erfahrungen in Berlin wiederholen, wird man nicht wünschen dürfen. Es wäre aber sehr erfreulich, wenn sie später einmal das ganze Werk mit Breitkopf machen könnten, falls die Mittel der Bachvereins es erlaubten. Eine Aufgabe wäre das wohl zunächst, denn es ist ja doch eigentlich ein Stück für grosse Massen. Aber Sie haben wohl ganz Recht, die Aussichten darauf als sehr gering hinzustellen. Man ist wirklich in Berlin gar zu conservativ!

Dies ist meine unmassgebliche Ansicht von der Sache, die Ihnen unumwunden auszusprechen ich für Pflicht hielt. Von Brahms ist neuerdings wieder eine köstliche Composition bei Simrock in Berlin erschienen: das Schicksalslied aus Hyperion von Hölderlin, die Sie gewiss nicht ohne grossen Genuss durchsehen werden. Es ist eine Freude, einen solchen Meister unter den Lebenden zu besitzen. Die drei Cantaten aus dem Pfingstfestkreise habe ich gehabt; sie gefielen mir im Arrangement recht gut. Ich war auf der Rückreise von Berlin einige Tage in Halle und hatte mich ausgetauscht mit Franz zusammen. Es ist sehr zu bedauern, dass es ihm an der richtigen Orchesterpraxis fehlt und dass ihm sein Gehör ganz verlassen hat. Ich erkläre mir hieraus manche sonst unerklärliche Missgriffe; denn ich habe mich überzeugen müssen, dass er in der That sehr tief in den Bachschen Geist eingedrungen ist. Seine Clavierbearbeitungen sind wieder für das grössere Publikum zu schwer, als dass es sich schon als besonderes Verdienst anrechnet, wenn es überhaupt einmal etwas von Bachs singt. Das Gumprechtsche Sopranalbum mit den Bachschen Arien aus der Ringsprandtschen u. dem Weihnachtsoratorium besitze ich selbst und es wird von uns praktisch viel benutzt.

Es wird Ihnen interessant sein, dass der Text zu Ihrer kleinen Cantate:

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" von Erdmann Neumeister ist, und sich in dem Candaten-Jahrgange befindet, welchen er 1700 für die Weißenfelser Capelle stirbt. Bach kann den Text aber nicht vor 1711 kennen gelernt haben, da in diesem Jahre Neumeister für Eisenach auch einen Jahrgang dichtete, und vom dort aus diese Texte überhaupt erst am Weimarischen Hofe bekannt wurden. Es wird also die Composition zwischen 1711 und 1714 fallen, womit auch der Inhalt stimmt. - Der erste Band der Bachbiographie geht bis 1723. Ich hoffe, bald von Ihnen über meine Fragen Auskunft zu erhalten, wofür Ihnen im Voraus meinen herzlichen Dank.

Mit besten Grüßen Ihr ergebenster

Sondershausen 9/1 72.

Dr. Spitta.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/26
bach ARCHIV LEIPZIG

8

27

27/3 1872.

Hochverehrter Herr Doctor!

Besten Dank für Ihre ausführliche und gründliche Auskunft vom 11. Januar. Die in Ihrem Besitze befindliche Handschrift der Cantate „Aergre dich o Seele nicht" wäre mir zur Einsicht höchst erwünscht, und ich möchte daher um Zusendung auf ein paar Wochen freundlichst gebeten haben. Ich bin grade jetzt mit der Darstellung der Weimarischen Periode beschäftigt, und den Rest noch in den Ferien zu beendigen. – Entschuldigen Sie freundlichst, dass ich Ihre übrigen Manuscripte und den Artikel aus Mendels Conversations-Lexicon noch nicht wieder abliefere; ich habe in diesem Winter sehr viel Noth mit meinen Copisten gehabt, doch kommen jetzt nach Schluss der Theaterperiode bessere Zeiten. Spätestens bringe ich Ihnen das Ihrige im Sommer selbst.

Was Sie über autographe Stimmen zu einem 4 mstl. Concert für Streichinstrumente schreiben, die sich auf der Berliner Bibl. finden, so ist mir insofern Rätsel, als ich glaubte, alles das vorhandene durchsucht u. eingesehen zu haben (Spitta versicherte es wenigstens); nun ist mir dieses dennoch entgangen! Würden Sie wohl noch einmal nachsehen, ob die Bachsche Handschrift auf frühere oder spätere Jahre weist? Ich würde mir dann Ihren Partiturentwurf von Chrysander zu verschaffen suchen.

Entschuldigen Sie für heute meine Eile u. seien Sie meines besten Dankes versichert.

Mit freundlichsten Grüssen der Ihrige

Philipp Spitta

Sondershausen 27/3. 72.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/28
bach ARCHIV LEIPZIG

9

18. V. 72

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich bat Sie brieflich am 27. März um eine Kurze Zusendung der Cantate „Herr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht“ die Sie, wie Sie mir schrieben, in einer Abschrift aus Mendelssohns Nachlasse besäßen. Vielleicht ist die Sache bei Ihnen in Vergessenheit gerathen und ich möchte ergebenst noch einmal darum ersuchen. Daran schließe ich noch ein zweites Anliegen. Die Cantate „Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt“ (Bd. II, Nr. 18) ist, wie Hauptmann angiebt, nach den Originalstimmen auf der Berliner Bibliothek veröffentlicht. Ich habe mich selber damals nicht weiter darnach umgethan, weil ich mich auf die Edition glaubte verlassen zu können. Nachher musste ich diese Vertrauensseligkeit bereuen. Was meint er mit Originalstimmen? autographe? oder nur unter Bachs Aufsicht gefertigte u. von ihm revidirte? Ferner – in der Partitur findet sich ein Fagott, wovon in dem Vorwort keine Rede; wo kommt es her? Weiter ist nur ein Continuo vorhanden, oder giebt es zwei, deren einer, wie gewöhnlich der Leipziger Orgel wegen, um einen Ton abwärts transponirt ist? (bei Leipziger Cantaten) Überhaupt möchte ich gern eine Erklärung dafür haben, weshalb die Flöten in a moll stehen, und ein solcher liesse sich vielleicht aus der Beschaffenheit der Stimmen gewinnen. Vor allem müsste ergründet werden, ob die vorliegenden Stimmen in Leipzig oder Weimar geschrieben zu sein scheinen. Die Wasserzeichen leiden, glaub' ich, ziemlich selten; das Weimarische Papier trägt ein römisches M mit zwei Strich nach oben geöffneten Armen am rechten vertikalen Striche (ungefähr MC), das Leipziger meistens M.A. und auf dem andern Blatte einen Halbmond. Die Weimarische Schloss-Orgeln orgel fand eine kleine Terz über dem Kammerton, die Leipziger nur einen ganz

zen Ton. Da nun die Geiger ihre Instrumente in die Höhe stimmen konnten, so wäre es wohl möglich, daß Bach hier einmal die Orgelstimme nicht abwärts, sondern die Flötenstimmen aufwärts transponiert hätte; freilich müßte von Rechts wegen dann dasselbe mit dem Rodgeschwiegenen Fagotte geschehen sein. Im andern Falle, daß nämlich die Stimmen noch aus Weimar stammen (comp. wird ist die Cantate ganz gewiß dort, entweder 1713 oder 1714), müßte eigentlich die Orgelstimme in fis moll stehen, wenn mit den Flöten ein reines Verhältniß zu sein. Was übrigens Hauptmann über die Klanghöhe der Flöten bemerkt, ist mir ganz unbegreiflich. Er scheint an die alten Tenorflöten zu denken, aber diese konnten doch zu einer g moll Composition nicht in a moll aufgezeichnet werden, und ebenso wenig im Violinschlüssel, geschweige gar im französischen! Die Flöten begleiten die oberen Bratschen in der höheren Octave, ganz so, wie es in der schönen Alt-Arie aus „Ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe" statt findet — ein achtfüßiges Register in Combination mit einem vierfüßigen.

Irre ich nicht, so hatte ich mir in meinem letzten Briefe noch in einer andern Angelegenheit Ihre gütige Auskunft erbeten. Ich habe vergessen, was es war, Sie werden es wiederfinden und ich bitte freundlichst, mir auch darin gefällig sein zu wollen. Wir arbeiten an einem gemeinsamen Werke, und beide zur Ehre eines großen Meisters; das ist meine Entschuldigung, wenn ich lästig falle.

Was bringt der diesmalige Jahrgang in seiner zweiten Hälfte? Sie waren vor einigen Monaten noch unschlüssig. Ich wollte, es wären wieder Cantaten; darauf Rücksicht doch bei der jetzigen Lage der Dinge am meisten an.

Herzlich grüßend Ihr ganz ergebener

Sondershausen 18/5. 92.

Philipp Spitta

lin,
ls,
r
in.
ppu,
nd:
=
öden
r
ern
r
ion
a
us
g:
e
t
va:
da

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/32
bach ARCHIV LEIPZIG

27/5 1872.

Sehr geehrter Herr Doctor!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 20. Mai. Ein Berlioz'scher Nachtrag zu den ersten beiden Bänden der Bach-Gesellschaft wäre sehr wünschenswerth. Man ist jenen magern Vorreden gegenüber oft genug in Verlegenheit, überhaupts ist es das beste, wenn bei derartigen Ausgaben die Redaction möglichst in einer Hand ist und bleibt. Ich sehe nun Ihren Mittheilungen über die Terzettsimae-Cantate: „Gleichwie der Regen und Schnee" mit Erwartung entgegen. Was die Cantate: „Aergre dich o Seele nicht" betrifft, so bitte ich mir nur den ganzen Band zu schicken, nachher wird umfrankirt auf meine Kosten. Habe ich den benutzt dann schicke ich alles zurück, was ich von Ihnen augenblicklich besitze. Sie müssen jedoch etwas Geduld mit mir haben; ich sitze so bis über die Ohren in der Arbeit, daß ich an Zurücksendung entlichener Bücher und Musikalien zur Zeit kaum denken kann. Das wird aber bis zum Ende des Sommers alles anders. – An Chrysander habe ich heute früh geschrieben und ihn ersucht, den Partitur-Entwurf entweder mir direct, oder Ihnen selbst zuzustellen.

Mit besten Grüßen in Eile Ihr sehr ergebner

Sondershausen 27/5. 72.

Dr. Spitta.

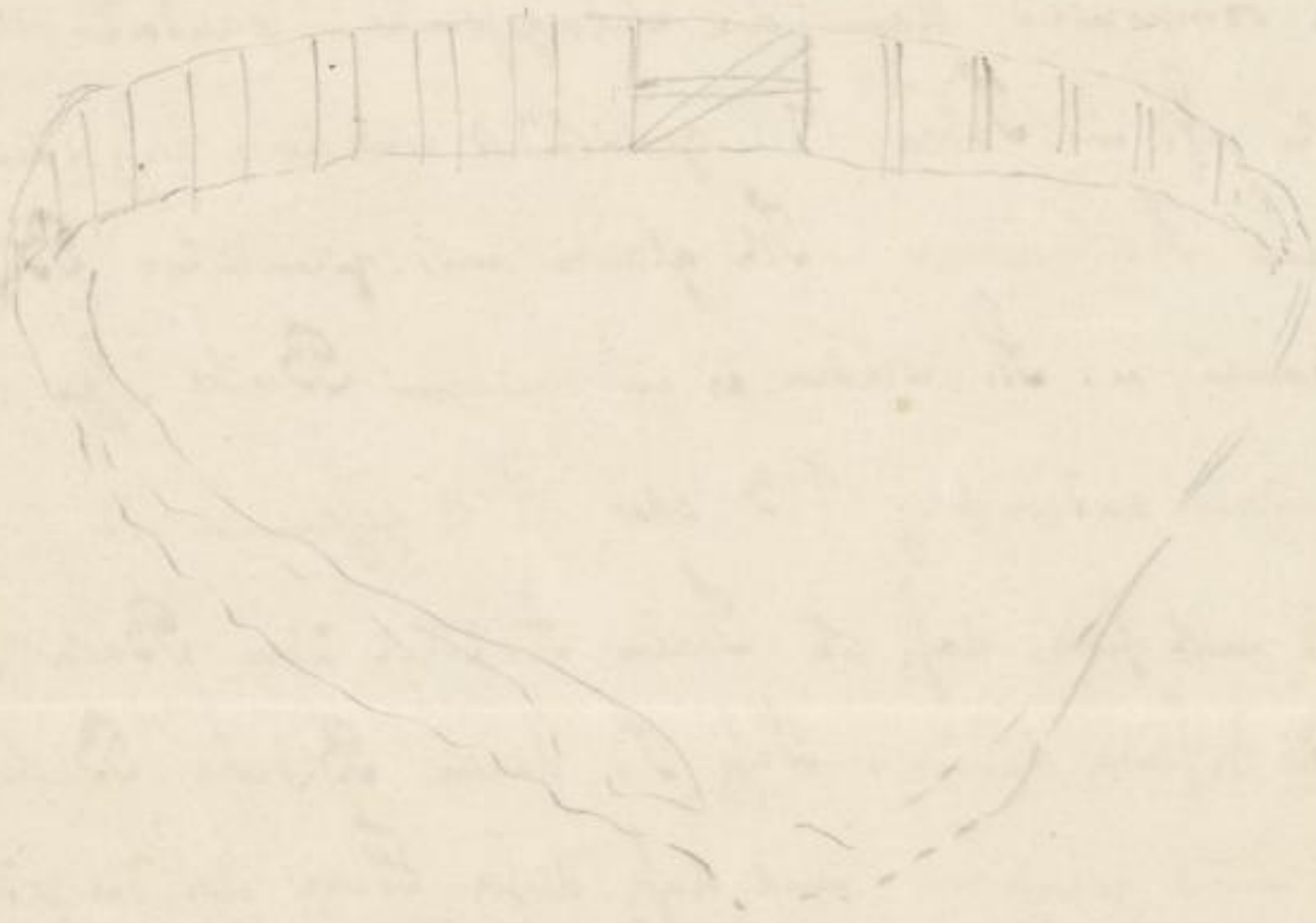
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/34
bach ARCHIV LEIPZIG

11

2/6 72

Geehrtester Herr Doctor!

Vielen Dank für die eben erhaltenen Mittheilungen, die meinen Vermuthungen eine neue Stütze geben. Das Wasserzeichen V ist ganz dasselbe, was sich in der Cantate „Nun Ruhm der Heiden" von 1714 findet, mit der nach Ihrer Angabe auch die Schrift übereinstimmt (vermuthlich auch das bräunlich gefärbte Papier?). Das andre Wasserzeichen dagegen:



(dieses werden Sie doch gemeint haben) ist mir bis jetzt nur im Leipziger Autograph vorgekommen, z. B. in dem großen g-dur Praeludium mit Fuge (Bd. XV, S. 169) im Besitze von Dr. Abraham in Leipzig. Da nun, wie Sie schreiben, auf dem Umschlage die Notiz „a 2 Flauti" später dazugeschrieben ist, so ist mir der Gedanke gekommen, daß Bach die Flöten erst für eine spätere Aufführung in Leipzig hinzugefügt haben könnte, wenn nämlich

das zweite Wasserzeichen sich eben nur in den Flötenstimmen (und dem a-moll-Continuo) fände. Dann würde sich die Transposition erklären, da die Leipziger Orgel ein Chorton fand; Bach hätte dann, anstatt wie sonst die Orgelstimme um einen Ton abwärts zu setzen, die Cantate in der Tonlage der Orgel - g moll ausgeführt, wozu die Flöten in a moll blasen mussten, die Violen Nonnen heraufstimmen, der a moll-Continuo Bonne für den Contrabass bestimmt sein, da diesem das Hinaufziehen der Saiten Schwierigkeit macht. Nur bei dem Fagott in g moll ist man nun eine Erklärung vorlegen, es müsste denn sein, dass es Fagotte gegeben hätte, die gleich den Trompeten im Chorton fanden. — Die Mühlhäuser Orgel fand auch im Chorton, wie ja die Partitur der Rathswechsel-Cantate beweist, aber componirt kann die Sexagesimae-Cantate doch nicht sein, weil ihr Text erst im Jahre 1711 gedichtet wurde; ausserdem ist das Wasserzeichen doch ein Reichsadler. Ich glaube mit ziemlicher Bestimmtheit nachweisen zu können, u. Sie werden es in meinem Buche lesen, dass die Sexagesimae-Cantate entweder 1713 oder 1714 geschrieben ist.

Es freut mich sehr, dass ich Ihren Artikel über Bach behalten kann, und ich danke bestens dafür. Dass Sie darin B:Bers Buch sehr loben, habe ich auch nicht gefunden, und dass dieser Herr die bis jetzt vollständigste Materialien-Sammlung geliefert hat, ist ja richtig. Sein dabei bewiesener Fleiss ist freilich zweifelhaft; man kann sich auf keine einzige seiner Mittheilungen verlassen. — Von Chrysander habe ich auch noch nichts erhalten; ebenso wenig hat mir bis jetzt der edle Herr Grasnick geantwortet.

Mit bestem Gruss Ihr ergebener

Sondersh. 2/6. 92

Philipp Spitta

Go 287

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/38
bach ARCHIV LEIPZIG

12

3. X. 72

Anbei, lieber Herr Doctor, erhalten Sie mit vielem Danke den Band Bachscher Cantaten zurück. Die andern Bachiana bitte ich mir noch so lange lassen zu wollen, bis sie vollständig copirt sind, was bei der hier herrschenden Copistennoth langsam geht, aber nun bald gestehen sein wird. Ihren Entwurf der bewußten f moll Concerts habe ich von Chrysander erhalten u. schicke ihn mit den andern Sachen zusammen. Er schreibt, die Händelsche Autorschaft sei zweifellos, weil darin Motive vorkämen, die Händel in späteren Arbeiten wieder benutzt habe. Daß das Concert von Bach nicht ist, glaube auch ich bestimmt.

Nun noch etwas anderes! Sie sind mit Prof. Wagner in Marburg befreundet. Glauben Sie, daß derselbe auf Ihre Befürwortung hin mir sein, früher Ihnen gehöriges Autograph der französischen Suiten auf ein paar Tage zur Einsicht sendete? Einreisen kann ich jetzt nicht u. die Zeit drängt. Sie begreifen aber, wie viel mir daran liegen muß, ein vollständiges Autograph der franz. Suiten (soweit sie im Büchlein der Anna M. Bach stehen, habe ich sie genau untersucht) in der Hand gehabt zu haben, ehe ich meinen ersten Band herausgebe. Um so mehr, als in der Ausg. der Bach-Ges. jeder Quellennachweis fehlt. Sie würden mir wieder einmal einen großen Gefallen erweisen, wenn Sie die=

Je Sache bei Wagner vermitteln wollten. Er kann überzeugt sein, daß ich ihm das Autograph in kürzester Frist u. unter größter Sicherheit zurücksende. Sowie ich weiß, daß Sie an ihn geschrieben haben, werde ich auch noch selbst mich an ihn wenden.

An den edlen Grasnick habe ich vor etwa einem halben Jahre ausführlich geschrieben. Er hat nicht geantwortet.

Mit besten Dank im Voraus und freundlichsten Gruße

Ihr ergebenster

Sondershausen 3/10. 72.

Philipp Spitta.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/41
bach ARCHIV LEIPZIG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/42
bach ARCHIV LEIPZIG

Gutverehrter Herr Doctor!

Anbei erlaube ich mir Ihnen den ersten Band des Bach zuzusenden, den ich Ihrer wohlwollenden Aufnahme empfehle. Sie werden auch Ihren Namen mehrfach in demselben erwähnt finden in dankbarer Anerkennung des bedeutenden Nutzens, den Ihre gediegenen Arbeiten auf demselben Felde mir gewährt haben. Auch in den wenigen Fällen, wo ich gegen Ihre Ansichten Widersprüche erheben musste, ist es, denke ich, in einer Weise geschehen, die nicht vergessen lässt, wie grosse Verdienste Sie sich um Bach seit langem erworben haben.

Ihre Musikalien liegen noch bei mir in sicherer Hut, auch das Concert, was Chrysander im vorigen Herbst mir geschickt hat. Sie passen nicht in dieses Packet, sollen aber nächstens mit Dank zurück.

Mit vielen Grüßen Ihr ergebenster

Sondershausen 14/5. 73.

Philipp Spitta.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/44
bach ARCHIV LEIPZIG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/45
bach ARCHIV LEIPZIG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/46
bach ARCHIV LEIPZIG

4/11 1874

Hochgeehrter Herr Doctor!

Sie haben Recht, mich zu nehmen und ich fürchte wirklich, Ihre Geduld auf die äußerste Probe zu stellen, wenn ich Sie nochmals um einen Aufschub von nur wenigen Wochen bitte. Es sind noch Ihrem Manuskripte noch einige, die ich nicht copirt habe, und die ich doch gern meiner Sammlung einverleiben möchte. Bis Weihnachten sind Sie bestimmt wieder im Besitz Ihres Eigenthums u. ich bitte wegen meiner Säumigkeit nochmals um Entschuldigung.

Ihr werther Brief wurde mir von Sondershausen aus hierher nachgeschickt, wo ich seit dem 1. April d. J. ansässig bin. Um meine Bach-Studien mit der wünschenswerthen Genauigkeit fortsetzen und zu Ende führen zu können, ergriff ich die Gelegenheit und nahm eine Professur am hiesigen Nicolai-Gymnasium an. Die Arbeit am 2. Bande schreitet fort, soweit es meine oft sehr in Anspruch genommene Zeit erlaubt, vor 1876 wird der Band schwerlich erscheinen können. Es freut mich, daß es mit den Editionen der B.-G.

jetzt rasch voranginge, was hier von Händels zum Herausgabe vor-
bereitet wird, habe ich es gethan. Meine Arbeit geschieht Ihnen zu
Ihrem Dienste, als wenn vorerst noch recht viele Conzerten herauskommen.

Für die Freundlichkeit, mit welcher Sie mir das von Ihnen
aus den Stimmen zusammengestellte Orchester-Concert in Fmoll
zum Eigenthum überlassen haben, sage ich Ihnen nachträglich noch
meinen besten Dank. Ich halte dasselbe, aller in allem erwogen,
doch entschieden für nicht bachisch.

Entschuldigen Sie die Hast dieser Zeilen und nehmen Sie die
Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung, mit der ich Ihr

Ihr ganz ergebener

Leipzig, Langestrasse 13 II.

4/11. 94.

Philipp Spitta.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/49
bach ARCHIV LEIPZIG

1/5 1875

Geehrtester Herr Doctor,

Gestern erhielt ich ein Schreiben von Breitkopf und Härtel, das ich Ihnen der Kürze wegen gleich einlege u. mir nur gelegentlich zurückerbitte. Es handelt sich darin, wie Sie sehen werden, um die von uns schon mündlich erörterte Frage: die Tilgung der von Ihnen gemachten, im Original nicht befindlichen, Zusätze, und im Interesse der Beschleunigung des Druckes wäre es wohl wünschenswerth, wenn wir baldigst eine definitive Verständigung erzielten. Wollen Sie mir vielleicht mit zwei Worten Nachricht geben, wann wir uns in den nächsten Tagen einmal besprechen können?

Sehr leid that es uns, Ihren u. Ihrer Frau Gemahlin werthen Besuch am vorigen Sonntage verpaßt zu haben. Ich bitte, uns der letzteren bestens zu empfehlen in der Hoffnung, daß wir ein anderes Mal glücklicher sein werden.

Mit bestem Gruße Ihr sehr ergebener

Hohenzollernstr. 10 III.

1/5. 75.

Philipp Spitta.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/52
bach ARCHIV LEIPZIG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/53
bach ARCHIV LEIPZIG

Geehrtester Herr,

Am Sonnabend den 8. Mai ist in Leipzig das zweite Bach-Concert. Zur Aufführung kommen die Cantaten: Es ist dir gesagt, Mensch – Du wahrer Gott u. Davidssohn – Ein feste Burg – außerdem die beiden geistlichen Lieder: Dir, dir, Jehovah will ich singen, und: Gieb dich zufrieden u. sei stille.

Ich kann nun die Generalprobe hören, da ich am Sonnabend Abend Colleg u. Akademiesitzung habe, sorge jedoch dafür, daß für Sie und Ihre Frau Gemahlin gute Plätze reservirt bleiben.

Wollen Sie dann gefälligst nun ganz kurz Ihren Entschluß, zur Probe, u. den Ort, wo Sie Quartier nehmen, dem Secretär des Vereines Herrn von Herzogenberg (Talstraße 11, parterre) mittheilen, so wird Ihnen dieser die Einlaßkarten zustellen.

Mit vollster Hochachtung

Ihr ergebener

Hohenzollernstr. 10.
6/5. 75.

Philipp Spitta.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/56
bach ARCHIV LEIPZIG

Dresden 8. V. 75

Sehr geehrter Herr,

Von Leipzig zurückgekehrt finde ich Ihr werthes Schreiben vor, mit welchem Sie mir den Breitkopf u. Härtel'schen Brief ohne eine weitere Bemerkung zurück schickten. Ich hatte an die Übersendung derselben aber eine Frage und eine Bitte geknüpft, u. bin genöthigt, dieselbe zu wiederholen, da der Druck der im Rede stehenden Cantaten nicht eher erfolgen kann, als bis wir uns über die Kritischen Grundsätze, nach welchen verfahren werden soll, vollständig geeinigt haben. Ich hielt diese Einigung nach unserer letzten mündlichen Unterredung für so gut wie erreicht, u. glaube dies auch jetzt noch; es ist aber doch nöthig, das abschließende Wort zu sprechen. Wenn ich nicht fürchten müßte, Sie zu verletzen, was mir bei meiner wenigen Muße Zeit entgehen wäre, so wäre ich längst aufs Gerathewohl zu Ihnen gekommen. Haben Sie also die Gefälligkeit, eine Zeit zu bestimmen,

Dörffel hat die Redaction seines Bandes bis auf eine Can-

tati vollendet, der Stich wird Ende dieses Monats beginnen.

Ihr dankbarstungsvoll ergebener

Philipp Spitta.

Berlin, W. Hohenzollernstr. 10 III

$\frac{8}{5}$. 75.

Geehrter Herr Doctor,

Da das Packet aus London bis jetzt nicht bei mir eingelangen ist, so werde ich die Post anweisen, Ihnen den Schein für dasselbe zukommen zu lassen. Ich bitte, es dann abgeholen, den Inhalt desselben zu benutzen und mir bis zu meiner Rückkehr aufzubewahren. Andei 1) der Brief des Herrn Edward Dann, neuther, der sich in der Angelegenheit sehr bemüht hat. Der Besitzer des Autographs ist Mr. Locker in London. 2) Ihre Bachiana mit vielem Dank zurück; das Concert habe ich noch immer nicht copirt; Sie gestatten es wohl später einmal?

Meine Adresse bis Anfang September ist: Lubad Scharbeutz bei Lübeck. postlagernd.

Ihr hochachtungsvoll ergebener

Berlin, 1/6. 25.

Philipp Spitta.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/60
bach
ARCHIV LEIPZIG

09

19

31. I. 76

Sehr geehrter Herr Doctor,

Wegen der anbei mit Dank zurückfolgenden Orgelstimme habe ich mich zu entschuldigen. Sie liegt seit meiner Rückkehr aus dem Bade zur Rückgabe an Sie bereit, leider vergaß ich meine Pflicht, als mit dem anbrechenden Wintersemester mein Beruf so viele und verschiedenartige Anforderungen an mich erhob.

Die Abschrift der Cantate „In allen meinen Thaten" mit der Dannenthurschen Collation habe ich richtig erhalten, auch Ihren Bericht über die diplomatischen Verhältnisse derselben im Vorwort des XXII. Jahrganges genau u. mit großem Interesse gelesen. Ich bin nun bedenklich, ob Bach auch bei einer Neubearbeitung (eine solche liegt nach Ihrer Ansicht in der Partitur vor) S. D. Gl. u. Jahresgall hingeschrieben haben würde. Cantaten wie „Himmelskönig, sei willkommen" „Denn du wirst meine Seele" u. a. zeigen, daß er dies in solchen Fällen sonst nicht zu thun pflegte. In diesen Liegen ja ohne Zweifel Thatsachen vor, die Ihre Annahme als nicht grundlos erscheinen lassen. Vielleicht kann ich im 2. Bande meines Buches noch einige Daten

beibringen, welche die Sache weiter aufhellen. Ihre sehr besonnene u. überzeugende Untersuchung über die Bedeutung der „tacet" in einigen der neuesten Cantaten wird hoffentlich auch von praktischer Bedeutung werden. Ich glaube, die Einsicht von dem was in Bachschen Kirchencompositionen die Orgel zu bedeuten hat, bricht sich allmählich Bahn in der praktischen Musikwelt, u. damit wäre ein grosses Hinderniß der Verbreitung dieser Werke hinweg geräumt.

Mit andern Seiten Ihres redactionellen Verfahrens kann ich leider nicht dem Erscheinen des Jahrgangs XXII eben so wenig übereinstimmen, wie vor demselben. Eigenmächtige Zusätze des Redacteurs halte ich in einer monumentalen Ausgabe, wie diese, gradezu für einen Fehler gegen die Grundsätze diplomatischer Kritik, um so mehr als sie es nicht selten unmöglich machen, von der Gestalt des Originals ein in jeder Beziehung deutliches Bild zu gewinnen. Hierdurch wird für gewisse Bestrebungen der Nutzen der Ausgabe illusorisch; wie z. B. erspart sie es nicht, alle Autographe, über deren Beschaffenheit ich mich unterrichten will, nochmals selbst zu untersuchen. Ein Freund, der im ersten Jahrgange liest, daß alle Zusätze seitens der Redaction grundsätzlich ausgeschlossen seien, wird gezwungen zu glauben, daß Ihre Lesarten von Bach selbst herrührten, u. dadurch vielleicht zu folgenschweren Irrthümern

geführt. Für alles, was der Redakteur zu sagen hat, ist meines Erachtens das Vorwort da; in dem Notentext sollte nichts stehen, als was von den Handschriften unmittelbar geboten wird.

Der erste Band der Buxtehudeschen Orgelstücke ist im Stich. Ich werde seiner Zeit nicht verfehlen, Ihnen ein Exemplar zu übersenden u. hoffe, die alten interessanten Sachen werden Ihnen Freude bereiten.

Mit aller Hochachtung

Ihr ergebener

Philipp Spitta.

Berlin, W.
Hohenzollernstraße 10.
31. 1. 76.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id493237461/63 bach ARCHIV LEIPZIG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/64
bach ARCHIV LEIPZIG

☆ Sammlung Manfred Gorke ☆

K. 307 - 309.

Philipp Spitta.

(1841 – 1894)

19 eigh. Briefe m. H.

an Rust.

Go. S. 287

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id493237461/65 bach ARCHIV LEIPZIG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id493237461/66
bach ARCHIV LEIPZIG